Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 31 (1949)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek Bern

Winterthur, 1. April 1949 | Erscheint jeden Freitag | 31. Jahrgang Nr. 13

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inseraten-Annahme: August Fitze, Verlag, Stockerstraße 64, Zürich 2, Telephon 27 29 75, Postcheck-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telephon 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate – Inseratenschluß Montag abend

Ein Bummeltag in Zürich

El. St. Das ist nun allerdings kein sehr seriöser Titel für einen seriösen Leitartikel in einem seriösen Blatt. Aber andererseits wäre es eine ganz verfehlte Auffassung annehmen zu wollen, daß ein Bummeltag in Zürich nur dem Vergnügen oder anderen profanen Dingen gewidmet sein müsse. Oft braucht es sogar für gewisse Leute einen sehr ernsthaften Anruf, damit sie sich für einen ganzen Tag von ihren Penaten lösen, um sich in das großstädtische Treiben, den lebensgefährlichen Straßenverkehr und die verschiedenen kulturellen Genüsse der Limmatstadt stürzen. Einen solchen Anruf erließ z. B. am 23. März.

Pro Infirmis

mit ihrer Einladung an die Presse und einen weitgezogenen Kreis interessierter sozialer und pädagogischer Instanzen, zur Vernissage ihres durch die Condor-Film AG. hergestellten Dokumentarfilms „...Und Dein Bruder?"

Im Begrüßungswort berührte Herr Regierungsrat Dr. Briner, der Präsident der Pro Infirmis, in kurzen Strichen die Ziele und die Struktur dieser schweizerischen Dachorganisation, die auf politisch und konfessionell absolut neutraler Basis die Linderung des Loses der Gebrechlichen und Verkrüppelten zum Ziele hat. Zur Erfüllung dieses Zieles verwendet sie alle tauglichen Mittel: Erziehung, Vorsorge, Pflege, Berufsausbildung und Umschulung, sowie auch wirtschaftliche und rechtliche Hilfe. Es gibt in der Schweiz 200 000 geistig oder körperlich Gebrechliche, d. h. 4—5 Prozent der Bevölkerung, für welche 12 regionale selbständig arbeitende Hilfsstellen fürsorgerisch arbeiten.

Der Kanton Zürich z. B. weist allein 30 000 Gebrechliche auf. Die Hilfsmaßnahmen sind außerordentlich kostspielig, aber der Aufwand, auch wenn er in die Tausende von Franken geht, lohnt sich, menschlich und wirtschaftlich. Sogar eine schwierige und kostspielige Eingliederung in den Arbeitsprozeß erspart der Volkswirtschaft ungeheure Summen. Das Ausland hat das früher erkannt als die Schweiz, wohl an Hand der Erfahrungen der Nachkriegszeiten, in denen das Problem der Verkrüppelten und Behinderten dort akut wurde. Wenn die Schweizer den drei großen moralischen Verpflichtungen, auf denen unsere demokratische Staatsform beruht, gerecht werden wollen: Freiheit, Recht und Menschlichkeit, so werden sie sich mitverantwortlich fühlen für das Los der Gebrechlichen, und die Pro Infirmis, die weitgehend neben den öffentlichen Subventionen auf die freiwillige Hilfe angewiesen ist, großzügig und andauernd unterstützen.

Schwester Martha Muggli, die in langem treuem Dienst bewährte Fürsorgerin der Taubstummen führte in — ich möchte sagen spannender Weise die Zuhörer in das Los, das Wesen, und die Hilfe der Taubstummen ein. Taubstummheit, sagte sie, ist eine ständige Fundgrube neuer Erkenntnisse. Und wenn es die Taubstummenschulen sind, die den Taubstummen eine Entwicklung überhaupt ermöglichen, so erfährt der Gesunde, durch Spezialsprache und Deutung zum Verkehr mit ihnen befähigte Mensch durch das reiche Innenleben der oft ganz intravertierten Leidenden unendlich viel Bereicherung. Die Taubstummenhilfe umfaßt schlechtweg alle Gebiete des Lebens vom Kleinkind an bis zur letzten Hilfe auf dem Totenbett, sie ist gewissermaßen eine Inkarnation des Bruderschafts-Ideals.

Fräulein Meyer, die Zentralsekretärin der Pro Infirmis informiert an Stelle des verhinderten Dr. Zellwegers über die Arbeit an den Opfern der Kinderlähmung. Von den rund 10 000 Fällen der letzten 10 Jahre, ist zirka ein Fünftel mit bleibenden Lähmungen zu verzeichnen, während die große Mehrzahl der Opfer durch Pflege, Fürsorge, Umschulung usw. wieder irgendwie berufsfähig werden können.

Damit aber auch vermindert Arbeitsfähige wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können, muß das Verständnis und die innere Bereitschaft hiezu in unserem Volk noch stark geweckt und vermehrt werden. Ein Unternehmer, der jeden bei ihm verunfallten Mitarbeiter auch als Gebrechlichen im Betrieb behält, nannte diese Leute „die besten Stützen der Firma. Diese Seite der Frage berührte in sehr sympathischer Art und Weise der Heimleiter, Herr Schweingruber, wobei er die gründliche und differenzierte Vorbereitung der Leidenden für den Lebenskampf in den Heimen hervorhob. Es ist wichtig, beim Helfenden und beim Hilfsbedürftigen möglichst viel gute menschliche Eigenschaften freizulegen, dadurch wird mehr Fruchtbares fruchtbar gemacht, als man denkt.

Der Leiter der Condorfilm-AG., Dr. Fueter orientierte aufschlußreich über die Entstehung des Filmes, der, angeregt durch den Auslandschweizer Viktor Borel als zeitgemäßes Propagandamittel von Pro Infirmis mutig zur Durchführung aufgegeben wurde. In der Ausführung sollte alles Sensationelle, Sentimentale oder Brutale vermieden, nicht nur einzelne Bilder, sondern Schicksale aufgerollt, und vor allem das Positive der Nächstenhilfe aufgezeigt werden unter dem Motto „... und dein Bruder?" Dr. Fueter bezeichnete die ganze fast 2 Jahre umfassende Arbeit als „nur schön", nicht zum wenigsten durch die Haltung der Infirmen selber, bei denen ihm eine, gegenüber den Normalen, viel größere Selbstbeherrschung in allen Situationen aufgefallen ist.

Der Film hält in jeder Beziehung, was von ihm erhofft worden ist. Es wird nun, von dieser Woche an, während drei Jahren in den Kinos der ganzen Schweiz als Beiprogramm an das Gewissen und Verantwortungsgefühl der Gesunden appellieren und mit seinen lebendigen, natürlichen, dem täglichen Leben der Infirmen entnommenen Bildern viel für das Bekanntwerden der Pro-Infirmis-Arbeit, und das Gelingen ihrer jährlichen Karten-Aktion beitragen.

Möge auch dieses Jahr manche Serie mehr gekauft werden von all denen, die den wirklich guten Film nicht nur gesehen haben, sondern sich von ihm in ihrem Innersten haben treffen lassen: in dem Innersten, was hier Brüderlichkeit heißt.

Der weitere Bummel

durch Zürich offenbarte neben der großen Arbeit der Pro Infirmis noch ganz besondere kulturelle Genüsse. Warum gehen wohl verhältnismäßig so wenige Leute ins Kunst-Gewerbe-Museum, wo gegenwärtig eine wundervolle Ausstellung alter wissenschaftlicher Drucke den Besucher fesselt und erfreut? Botanik, Zoologie, Chemie und Medizin, Geographie und Geologie sind in einzelnen Gruppen im graphischen Bild vorgeführt, wobei jeder Beschauer gerade auf dem ihn speziell interessierenden Gebiet Kostbarkeiten findet, die sein Herz erfreuen. Daß die Botanik mit ihren oft entzückenden Darstellungen, die treu, aber nie kleinlich das kleinste Detail erfassen, den Beschauer ganz besonders erfreuen, ist begreiflich, und es ist interessant zu beobachten, wie sich das Naturell der verschiedenen Völker: England, Deutschland, Frankreich, Schweiz usw. verschiedenartig in Darstellung und Ausführung äußert.

Bummelt man weiter

so bleibt man ein bis zwei Stunden im Kunstmuseum mit den herrlichen lombardischen Schätzen hängen, welche von berufener Seite in unserem Blatt gewürdigt worden sind und wo auf fast allen Porträtbildern uns Männer und Frauen so ernst und gespannt anschauen wie Zürcher an der Bahnhofstraße, um dann, echt fraulich zuletzt noch im

Lyceumklub

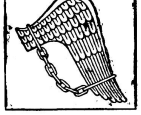
zu landen, um sich dort an einer Schau ganz wundervoller Stickereien und Frau Lissy Funk-Dissel zu erfreuen. Wir begegnen da einer Künstlerin von Format, die statt mit dem Pinsel mit der Nadel ihren Phantasien Ausdruck gibt. In sehr schöner Ausführung finden wir da Wandbehänge mit phantasievollen Motiven, entweder einfarbig oder in schöner Farbenharmonie ausgeführt, wie z. B. bei der Cello-Spielerin Wir finden aber auch Dinge — ich will nicht gerade sagen, für den Alltag gedacht, aber doch für den praktischen Gebrauch, wobei sie aber durch die Schönheit der Entwürfe und der Ausführung auch als Blusen, Bettücher, Krawatten zu etwas Festlichem für begnadete Portemonnaies emporgehoben werden.

Direkt ein Traum sind zwei weißgestickte Taufkleider, bei denen man unwillkürlich an eine kleine Kronprinzessin denkt, die wohl allein in der Lage wäre, von einer zärtlichen Mutter oder Großmutter in solcher Pracht für den Taufgang geschmückt zu werden. Es ist etwas Schönes um so vollendet schöne Handarbeit, und man freut sich daran, wie an schönen Gemälden, bei denen ja auch meistens der Genuß am Schauen die Freude am Besitzen ersetzen muß, was aber die Freude am Genuß keineswegs herabzusetzen braucht.

Und so geht ein reich befrachteter Bummeltag zu Ende, trotz polarem Biswind, und lebensgefährlichem Abend-Autobetrieb gelangt man ungefährdet in den ständig vermehrt zu klein werdenden Hauptbahnhof und zuletzt nach Hause an seinen Schreibtisch, von wo aus man, geladen mit Pflichtgefühl den Lesern des Frauenblattes die drei großen, gegenwärtig laufenden Sammelaktionen ans Herz legen möchte:

Europahilfe
Kartenaktion Pro Infirmis
Tag der Frauenwerke.

Viele von uns werden die berechtigte Frage stellen: „Wie soll da das Haushaltungsbudget noch langen?" Z. B. man nährt sich und seine hungernde Familie einmal vorwiegend von überschüssigen Schweizerkartoffeln und den billiger gewordenen Eiern (zur Freude der Landwirtschaft!), verzichtet auf das teure Fleisch und andere kleine Genüsse



Pro Infirmis

Heute setzt die Kartenspende der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis ein. Der Bundespräsident hat dazu einen Aufruf erlassen:

«Wieder ist die Zeit gekommen, wo Pro Infirmis uns in Erinnerung ruft, wieviele hilfsbedürftige Invalide, Blinde, Taube, Stumme, Lahme, Schwerhörige und geistig Gebrechliche unter uns weilen. Es sind Menschen, die ihr Leben lang auf hingebende Fürsorge angewiesen sind, die mit fremder Hilfe sich langsam aneignen müssen, was die allermeisten von Kind auf wissen und können. Was ein jeder dieser Gebrechlichen leidet, wieviel Liebe und Geduld die Arbeit an ihnen erfordert, wieviele aber auch in selbstloser Aufopferung im Stillen wirken, das können nur jene unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen wissen, die mitten in diesem Werk stehen.

Ist es nicht Pflicht des ganzen Schweizervolkes, an dieser schweren, aber auch schönen Aufgabe mitzuarbeiten? Ist es nicht Dankbarkeit gegenüber einem glücklicheren Schicksal, welche diejenigen, die das Vorrecht haben, als gesunde Menschen ihren Lebensweg zu gehen, veranlassen sollte, einem Werk ihre Unterstützung zukommen zu lassen, dessen Streben darauf gerichtet ist, das Los der Gebrechlichen zu erleichtern.

Wenn der Appell der Pro Infirmis an das Schweizervolk sich unmittelbar an die Sammlung für die Europahilfe anschliesst, so kommt darin die Mahnung zum Ausdruck, dass die hilfesuchenden Miteidgenossen über der Not des kriegsversehrten Nachbarn nicht vergessen werden dürfen. Die stete Ausdehnung der Aufgaben, sowie die auch in der Gebrechlichenfürsorge fühlbar werdende Teuerung machen die Bereitstellung weiterer Mittel dringend nötig.

Dass Du, lieber Mitbürger, frei bist von körperlichen und geistigen Fesseln, dafür sollst Du Dich dankbar zeigen und Deine Gaben denen nicht vorenthalten, welche die körperlich Behinderten einem selbständigeren Leben zuführen wollen. Die Freude derer, denen geholfen werden kann, wird ein Beweis dafür sein, dass Deine Spende eine Tat christlicher Nächstenliebe ist.

Ernst Nobs, Bundespräsident

Das Geschenk für sich selber

Von Maria Dutli-Rutishauser

Die ganz echten Frauen, die es heute nicht mehr oder sehr selten geben soll, waren so: Sie dachten nicht an sich selber, sie sparten sich vieles vom Munde ab (damals nützte eben das Sparen noch etwas!), sie blieben immer daheim und saßen nachts im Ohrenstuhl, schlafend oder strickend, bis ihr Ehemann heimkam. Es konnte ja sein, daß er noch ein Glas Tee benötigte oder daß sie ihm die Hausfinken vom warmen Ofen herholen mußte. Männer, das waren noch Zeiten und Frauen! Nicht zu vergleichen mit den heutigen. Das sehen wir selber ein und haben, bedenklicherweise, nicht einmal die Absicht, jene für euch paradiesischen Zustände zurückzurufen. Denn es gefällt uns so wie es ist. Und schließlich heiraten wir ja nicht lediglich deshalb, damit ihr daheim eine brave Haushälterin und unfehlbare Köchin habt. Wenn schon, dann möchten wir auch teilnehmen an den Annehmlichkeiten, die das Leben bietet.

Das ist nun keine frauenrechtlerische Forderung. Nur eine Feststellung. Denn in den meisten Fällen sind die Männer ja wirklich von selber darauf gekommen, daß es ihrer würdiger ist, wenn sie die Frau, die ihren Namen trägt und ihre Kinder zur Welt bringt, als vollberechtigten Kameraden betrachten und entsprechend behandeln. Sie erwarten von der Gattin nicht Unterwürfigkeit und daß es ihr gefalle, allein zu Hause zu sitzen, derweil er sich abends auswärts amüsiert.

Es kann aber doch sein, daß die Frau einmal ganz allein etwas für sich tun muß, weil der Gatte nicht im Traum daran denkt, was sie sich wünscht. Jener sechste Sinn, der Wünsche „von den Augen abliest", ist eben nicht sehr häufig, denn die meisten Bräutigame büßen ihn bald nach der Hochzeit wieder ein. Da hilft dann wirklich nur das eine: Die Frau wird mit Klugheit und Entschiedenheit ihr Geschick und ihr Herz in beide eigenen Hände nehmen und dem mehr oder minder verdutzten Gatten den Plan unterbreiten, wie sie sich selber und ganz außer Programm ein Geschenk machen wolle. Früher, so liest man, bekamen die Frauen Ohnmachten und Zustände, um ihren Eheherren die Notwendigkeit einer Ferienreise oder Badekur zu demonstrieren. Wie schön ist es, daß wir heutigen Frauen nicht mehr auf solche Mätzchen angewiesen sind! Unsere Männer würden ja Gottseidank auch nicht darauf hereinfallen. Nein, sie haben sich schon so oft von der Weisheit unserer Planung überzeugen können, daß sie auch beim Vorschlag, die leicht angegriffene Gesundheit instand zu stellen, sehr einverstanden sind.

Nicht wahr, es gibt, wenn man schon große Kinder und nicht mehr ganz schlanke Taille hat, so gewisse Anzeichen für beginnendes Altern. Sie machen einen nicht zuversichtlicher. An einem Morgen reißt es im rechten Schulterblatt, auf dem Spaziergang muß man die völlig unangebrachte Müdigkeit verbergen, weil man doch noch so leistungsfähig sein will. Und trotz energischer Turn- und Massageübungen setzt sich an besonders auffälligen Stellen Fett an — nicht viel, bewahre, aber „wehret den Anfängen", hat ein gescheiter Eidgenosse gewarnt.

Als ich an dieser Station meines Lebensweges stand, begegnete ich einem Plakate. Um genau zu sein: Ich saß an der Station, Socken für meinen ersten Rekruten lismend. Die Post hatte mir Bilder gebracht, farbige und tiefgedruckte. Darauf plätscherte viel Wasser, strahlte eitel Sonne und prangten Berge über lieblichen, von Flüssen durchzogenem Talgrund. Begeisterte Sätze und gewagte Versprechen warben um meine Gunst. Denn es handelte sich um nichts Geringeres, als mich für eine Bade- resp. Verjüngungskur ins Bad Ragaz zu gewinnen. Ich muß gestehen, daß es in meinem Falle keine Kunst war. Denn ich kam diesem Werben mit ganzer Seele entgegen — kampflos ergab ich mich der Versuchung, die eigentlich gar keine war. Einen Appell an die Vernunft, an das Verantwortungsbewußtsein einer Frau und Mutter möchte ich es nennen. Denn wer von uns hat heute nicht die Pflicht, bis in's hohe Alter jung und leistungsfähig auszusehen, auch wenn er es in Wirklichkeit nicht einmal sein sollte? Wie gesagt, ich nickte zu allem, was der Prospekt behauptete. Ich sah mich selber anstelle der netten Mädchen im Thermalbad herumschwimmen, beobachtete mich auf der gepflegten Promenade und erlebte im voraus die Wonnen des Ausschlafens in einem Bett, das ich weder zu machen noch abends abzudecken hatte. Und dann der Speisesaal! Ich nahm mir zwar vor, ihn und seine Genüsse nicht zu überschätzen, denn schließlich sollte es ja eine Verjüngungs-, wenn möglich Schlankheitskur werden. Aber es tat mir doch wohl, an die Beefsteaks, Escaloppes etc. zu denken.

Das allein konnte ja dem Gewicht nicht zusetzen. Am Ende würde ich vielleicht auf die Suppe verzichten.

Mein Mann sagte ja wie ich es getan hatte: Ueberwältigt, voll Glauben und Vertrauen. Was hätte er übrigens dagegen haben sollen, wo ich mir das Geschenk dieser Ferien selber machte und aus lauter Verzicht auf persönliche Liebhabereien finanzierte? Ein Kleid weniger, keinen neuen Hut, die schwarzen Schuhe mit dem „Armband" um die Knöchel aus dem Sinn geschlagen — das gab herrliche Tage und schließlich kam der Erfolg ja nicht mir allein, sondern meiner ganzen Familie zugut. Wenn es schon so wichtig und beruflich direkt notwendig war, jung und elastisch zu sein, so mußte man eben Opfer bringen. Tat ich das nicht auf heroische Weise?

Meine Träume wurden überboten. Das Geschenk, aus Verzicht erstanden, lohnte sich in hohem Maße. Nicht nur war die Landschaft an Rhein und Tamina von einer bezaubernden Schönheit — es stimmte auch mit dem warmen, in diesen Herbsttagen angenehmen Wasser. Wenn ich darin untertauchte, hatte ich das Gefühl, alle Freude der Welt und das Wohlwollen aller Menschen umfange mich. Der heilsamen Quelle übergab ich meinen reparaturbedürftigen Körper und hatte zu meiner Heilung nichts zu machen, als lässig im Wasser zu liegen, hie und da so tun, als ob ich schwimmen würde, und, wenn gerade niemand die Strahlmassage beanspruchte, mich vor die Leitung zu stellen, um die üppiger werdenden Körperstellen von der Kraft des Wassers bearbeiten zu lassen. Nachher war jeweils eine nette Bademeisterin da, die, meines Wintes gewärtig, mit dem heißen Tuche erschien, darin ich mich à la Ghandi sel. hüllte und verweilte, bis ich trocken war. Das Baden machte wohlig müde und ich legte mich für eine Stunde in's Bett, um

oder Freuden, und dann wird man schon wieder etwas „herausdrücken" können für die Sammlungen.

Denn darüber müssen die „sammelnden" Organisationen, die benefizierenden Werke und das zu unterstützende Ausland sich nachgerade ganz klar werden: Auch in der Schweiz kann die Hilfe, mit ganz wenigen Ausnahmen, nicht vom großen Haufen genommen werden. Der größte Teil der Sammelergebnisse stammt von Menschen, die um helfen zu können, persönliche Opfer bringen aus dem Geist heraus: „... und dein Bruder?"

Aus der Arbeit der nicht-nationalsozialistischen Frauenwelt Deutschlands im Dritten Reich

Von Elfriede Fuhrmann

Die evangelische und katholische Fürsorgearbeit hat ebenfalls bis zu diesem Termin ihre außerordentlich wertvolle Arbeit durchsetzen können. Wie schwer war manchmal das Tun dieser Frauen, wenn von seiten der Regierung die uneheliche Mutterschaft legitimiert, im Kriege sogar als besonderes Heldentum einer Kriegerbraut gepriesen wurde, wenn durch die Sterilisationsmaßnahmen hemmungslos das triebhafte Mädchen der Prostitution verfiel. Wieviel Sammeleifer gehörte dazu, um die Finanzierung der später ganz auf Privatmittel gestellten Fürsorgeanstalten zu sichern!

Auch die konfessionellen Standesvereine der deutschen Frauen arbeiteten weiter im Dritten Reich, sie zwar leider nur bis zur gewaltsamen Auflösung durch die Gestapo.

Der evangelische und katholische deutsche Sozialbeamtinnenverein haben vor allem in ihren Mitgliedern die Ehrfurcht vor jedem, auch dem schwächsten Menschen, sowohl schwach an Leib wie an Seele, hochgehalten, haben Mittel und Wege gesucht, die Angehörigen frühzeitig zu informieren, wenn es nötig schien, das Leben ihrer in Anstalten untergebrachten Lieben vor der „Euthanasie" zu retten. Sie haben sichere Anstalten gesucht, die Familien beredet, ihre Kranken selbst zu pflegen. Wenn nach den harten Sozialbestimmungen des 3. Reiches Asozialen oder Erbkranken lebensnotwendige Unterstützungen verweigert wurden, haben diese Vereine in gemeinsamer Ueberlegung und in Verbindung mit konfessionellen Stellen für die notwendigsten Hilfen gesorgt. Manch eine Sozialbeamtin hat ihrem christlichen Gewissen folgend Amt und Gehalt verloren oder im K. Z. in passiver Dulderschaft ihren Dienst an den Aermsten der Armen leisten müssen. Gemeinsam kämpften der evangelische und katholische deutsche Lehrerinnenverein seit 1933, und gemeinsam wurden beide am 25. August 1937 aufgelöst. Was sie aber bis dahin am Kampf gegen den Nationalsozialismus geleistet hatten, das weiß wohl nur der, der in intensivster Mitarbeit gestanden hat. Es ist zu hoffen, daß der evangelische deutsche Lehrerinnenverein seine positive Widerstandsarbeit für den Druck zusammenstellt, wie es bereits der katholische deutsche Lehrerinnenverein mit der 1947 erschienenen Broschüre „Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen im Kampf gegen den Nationalsozialismus" getan hat.

Dieser Verein mit seinen 20 000 Mitgliedern, von denen bis zum Schluß 72 Prozent treu blieben, war den Nationalsozialisten natürlich sehr begehrenswert zur Gleichschaltung. Aber seine Mitglieder waren sich klar, daß dergleichen unmöglich sei. Die erste Vorsitzende gab nach dem „Tag von Potsdam" im Frühjahr 1933 klar und eindeutig das Ziel des Vereins mit den Worten ... „wir waren und wollen sein Erzieherinnen zu echter deutscher Frauenart, die getragen ist von einem ganzen, vollen Menschentum in der Frau. Gott segne unser Vaterland und gewähre, daß wir ihm in Treue, in Wahrhaftigkeit und Opferbereitschaft dienen." Dieses in der Tagespresse veröffentlichte freimütige Bekenntnis hat der Verein treu gehalten. Bei der allgemeinen Gleichschaltung aller Lehrerverbände Pfingsten 1933 waren der allgemeine Philologenverein, der evangelische und katholische Lehrerinnenverein die einzigen Verbände, die ihr Eigenleben wahrten bis zur gewaltsamen Auflösung. Um aber dem NSLB (Nationalsozialistischen Lehrerbund) bei eventueller Beschlagnahmung kein Geld für seine Zwecke zu überlassen, wurde bereits im April 1933 das größte Zweckvermögen des katholischen deutschen Lehrerinnenvereins 750 000 Mark auf eine Versicherungsgesellschaft übertragen und dies Geld so seinen Mitgliedern — bis zur Währungsreform 1948 — erhalten. Außerordentlich schwierig wurde die Situation, als von Seiten der Nationalsozialisten eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft katholischer deutscher Erzieher geplant und in Angriff genommen wurde, die aber bald in sich zerfiel. Der NSLB warb stark um die Mitgliedschaft der evangelischen und katholischen Lehrerinnen. Er versprach eine konfessionell ausgerichtete Fachschaft, aber diesen Versprechungen glaubte man nicht. Um die Arbeit „in Ruhe" fortsetzen zu können, stellte sich der katholische deutsche Lehrerinnenverein unter Verzicht auf jede berufspolitische Arbeit unter den Schutz des gerade abgeschlossenen Reichskonkordates. Im Zuge der weiteren Kampfmethoden verbot der NSLB Doppelmitgliedschaft. Es darf mit Stolz gesagt werden, daß die meisten Mitglieder des katholischen Lehrerinnenvereins, die Einzelmitglieder im NSLB geworden waren, sich aus dem NSLB ausschließen ließen. Zwar gab es eine nicht unbedeutende Anzahl, die in eigener Verantwortung niemals in den NSLB eintraten. Nun wurden „widerstrebende Elemente", wie man diese Lehrerinnen nannte, aus fast allen leitenden Stellungen entfernt, auf entlegene Dörfer versetzt, in Schutzhaft genommen, pensioniert, Geschichtsunterricht und Führung der Oberklassen wurden ihnen genommen, die noch jüngeren kamen z. T. bis 1945 zu keiner Anstellung, wurden von Schlußexamen abgewiesen usw.

Aber all solch äußere Zwangsmaßnahmen konnten die Entschlossenheit und Kampfeskraft dieser Frauen nicht beugen. Eine außerordentlich rege Innenarbeit wurde im Verein geleistet. Die Wahrheit auch im öffentlichen Leben wurde gegenüber der vom Nationalsozialismus betriebenen Verlogenheit vertreten, die Würde des Menschen und das Recht der freien Persönlichkeit, das Eltern- und Naturrecht als wesentliche Grundlagen katholischer Pädagogik wurden nach jeder Richtung hin durchgearbeitet, die Verantwortlichkeit der Person im gesamten Erziehungswerk wurde betont und das Recht des Erziehers auf freien Gewissensentscheid hervorgehoben. Es wurden in unzähligen Kursen am Wochenende und in Ferien für Lehrerinnen der verschiedenen Schularten die jeweiligen Probleme besprochen unter der Leitung von führenden Männern und Frauen. Wie oft fanden da in ganz Deutschland Kurse statt über „Vererbungslehre und Eugenik im Lichte katholischer Weltanschauung", „Philosophisch-biologische Gegenwartsfragen", „Lehre vom Menschen in der Psychologie und Anthropologie der Gegenwart", Kurse, auf denen sehr klar und eindeutig Stellung genommen wurde gegen jede nationalsozialistische Rassentheorie und gegen die einseitig-biologistische Bewertung des Menschendaseins. Staatsphilosophische und sozialpädagogische Kurse in Ausdeutung der großen Sozialzyklicen gaben vor allem jüngeren Kolleginnen geistigen Rückhalt zum Durchhalten ihrem Gewissen entsprechend. Die Abteilung der Heilpädagogen behandelte oft die Lehre vom Naturrecht, von Erziehungsverantwortung und Erziehungsrecht. Die vom Nationalsozialismus stark propagierte Literatur und der Befehl diese Werke in den oberen Gymnasialklassen zu besprechen, machten Arbeitskreise der Akademikerinnen über „Neueste Dichtung", „Neuere Novellenkunst und -theorie", „die wichtigsten philosophischen und weltanschaulichen Voraussetzungen für moderne Fragestellungen in der neuesten Literatur" notwendig und behandelten dabei die brennendsten Probleme für die Erziehung. In Kursen über „Religionsphilosophische Grundlagen moderner Dichtungen „wurden die feinstversteckten nationalsozialistischen Irrtümer in an sich harmlos getarnten Literaturwerken eines Griese, Blunck, Kolbenheyer u. s. f. beleuchtet; wurden die „Strömungen der Philosophie in ihrer Bedeutung für die Pädagogik und die Bildungsaufgaben der höheren Schulen" speziell im Existenzialismus behandelt und „die gegenwärtigen Versuche zur Erneuerung der Philosophie in Anbetracht ihrer Bedeutung für die Gegenwart in Pädagogik und höhere Schule". In allen deutschen Gauen begegnete man dem nationalsozialistischen Bemühen um ein neues Geschichtsbild mit geschichtlichen Kursen, mit geschichtsphilosophischen Arbeitsgemeinschaften, mit religionswissenschaftlichen Vorträgen über Wahrheits- und Lebensfragen, über „kirchengeschichtliche Fragen des ausgehenden Mittelalters und der Neuzeit".

Der einseitig germanistisch ausgerichteten Volkskunde des Nationalsozialismus setzte man in Kursen, Vorträgen und Aufsätzen wissenschaftlich-fundierte Belehrungen entgegen. In dem Vereinsorgan „Katholische Frauenbildung im deutschen Volk" wurden alle diese Fragen in ausführlichen Aufsätzen, meist von Mitgliedern selbst, oft von namhaften Fachgelehrten, mit vollem Namen gezeichnet, behandelt.

Diese Zeitschrift wurde (als Eigentum des Verlags Schöningh Paderborn umgeschrieben) nach der Auflösung des Vereins weitergeführt, aber am 1. Januar 1938 ihr Erscheinen zwangsweise eingestellt. Eines der dem Verein gehörenden Erholungsheime in Pyrmont, das man bei der Auflösung wohl vergessen hatte, konnte sogar bis zum 5. Februar 1939 ein Sammelort ehemals führender Vereinsmitglieder sein, bis auch da die Gestapogewalt ein Ende setzte. War auch der Verein im August 1937 äußerlich zerstört worden, so lebte doch der Vereinsgeist fort, und die Verbindung der führenden Persönlichkeiten untereinander und mit seinen Mitgliedern blieb trotz der stärksten Gestapo-Briefzensur durch „Kuriere".

Was an privater Orientierung, mit der Hand vervielfältigt und in die deutschen Lande gesandt speziell über den Geschichtsunterricht seit 1937 zu den Mitgliedern ging als „Wissen in der Zeit", ist heute herausgegeben worden unter dem Titel „Zum neuen Geschichtsunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Mädchenbildung".

Wenn wir uns dieser Aeußerungen einer starken inneren Widerstandskraft im deutschen Frauenleben während des 3. Reiches erinnern, so tun wir dies mit großer Dankbarkeit gegenüber denen, die lange vor 1933 die geistigen Voraussetzungen schufen für solchen aus selbständigem Urteil geborenen starkmütigen Frauenwiderstand. Wir tun es aber auch aus innerster Verantwortung heraus, um der Generation nach uns zu beweisen, daß gerade die Frau gegenüber einem ungeistigen Materialismus alle fraulichen Kräfte geistiger, intellektueller, rationeller und emotioneller Art anzuspannen hat, damit der Geist, das Edelste im Menschen, nicht in Fesseln gelegt werde.

„Feige Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei!
Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen
Rufet die Arme
Der Götter herbei!" (Goethe)

Pic-Fein Kochfett solls sein!!

Politisches und Anderes

Frankreich

Am Samstag, 27. März wurde in Paris die französisch-italienische Zollunion unterzeichnet. Es soll ein gemeinsamer Zolltarif vorbereitet werden der im nächsten Jahr in Kraft treten soll, und der sich auf Waren aller andern europäischen Länder beziehen wird.

Dr. Konrad Adenauer

hat mit seiner Rede in Bern eine mächtige Reaktion bewirkt, die ihren Niederschlag in vielen ausländischen Zeitungen findet. Sogar englische Zeitungen, die bekannt sind für ihre gerechte und wohlwollende Haltung Deutschland gegenüber, weisen seine Ausführungen scharf zurück. Und auf eine Behauptung Adenauers, daß „das gegenwärtige Chaos in Deutschland" nur behoben werden könne, wenn die Leitung der eigenen Angelegenheiten möglichst bald dem deutschen Volke selbst übergeben werde, antwortet „Manchester Guardian" unmißverständlich, daß sie (die Deutschen) das letzte Mal, als sie ihre Angelegenheiten selbst ordneten, einen Führer wählten, der sie veranlaßte, etwa zwölf Millionen Europäer hinzumorden". — Es wäre den Deutschen wirklich zu empfehlen, entweder klügere Staatsmänner ins Ausland zu schicken, die es vermeiden würden, die neutrale Schweiz als Plattform zu benützen, um den Besetzungsmächten „Freundlichkeiten" zu servieren, oder was noch besser wäre, bei sich selber gegen allzu national übersteigerte Tendenzen zu kämpfen.

Atlantikpakt

Nach längeren bewegten Parlamentsdebatten treten Dänemark und Italien dem Pakt bei.

In Polen

ist eine große Kampagne gegen die katholische Geistlichkeit gestartet worden, unter dem Vorwand, die oppositionelle Einstellung der Kirche gegen das Regime müsse ausgerottet werden.

Bundesversammlung

Die erste Woche ergibt ein etwas zerfahrenes Bild über das Los der Finanzreform. Der Ständerat befaßt sich auf seiner Opposition gegen die Tilgungssteuer, im Nationalrat kommt man auch nicht recht vorwärts, so daß es den Anschein hat, als ob die jetzige Vorlage so rasch als möglich abgeschrieben werden sollte. Damit wäre sie nicht ohne weiteres als unbrauchbar qualifiziert, aber der Bundesrat hätte Zeit auf die Junisession hin eine Uebergangslösung vorzuschlagen, welche eventuell vor den Räten mehr Gnade fände, und ihnen auf alle Fälle Gelegenheit gäbe, „das Gesicht zu wahren", nachdem man sich in Pro und Kontra in einzelnen Punkten vielleicht etwas zu rasch und intransigent festgelegt hatte.

Im Nationalrat wurden militärische Fragen positiver behandelt, und Bundesrat Kobelt fand für seine Forderungen mehr Verständnis und Entgegenkommen als in der Dezember-Session.

Ueberall ertönt der Ruf nach Einsparungen, möge unseren Volksvertretern und Behörden genügend salomonische Weisheit zuteil werden, daß sie am richtigen Ort sparen und am richtigen belasten!

Edgar Woog

ist zu sechs Monaten Gefängnis unbedingt verurteilt. Frau Staudinger zu vier Monaten, bedingt auf drei Jahre, Frau Streiff zu einem Monat, abzüglich ein Tag, bedingt auf zwei Jahre, Alfred Häsler zu einem Monat, abzüglich neun Tage, bedingt auf drei Jahre und Frau Keller zu zwei Monaten, bedingt auf vier Jahre. Damit haben Vergehen ihre Bestrafung gefunden, die deshalb eine so große Bedeutung erhalten haben, weil sie die Sauberheit und Zuverlässigkeit unserer Liebesgaben-Sammlungen weit herum in Mißkredit gebracht haben, und in Zukunft ihren Erfolg hätten schädigen müssen, wenn das Gericht solche Methoden nicht eindeutig verurteilt hätte.

In Frauenfeld

haben die evangelischen Kirchenbürger in der Urnenabstimmung das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht der Frauen abgelehnt. Es ist uns ein ausführlicher Bericht über die vom demokratischen Gesichtspunkt aus etwas eigenartige Episode zugesagt.

El. St.

Gedenkt der Europahilfe

Sammelkonto
des Bundes Schweizerischer Frauenvereine
VIIIc 2288 Steckborn

später den Tee im Kursaal zu trinken und das Konzert zu genießen. Es war wie auf dem Prospekt. Sogar das mit den schöngekleideten Gästen war richtig, nur hatten sie mittlerweile, wie ich, die Rocksäume heruntergelassen. Viele von ihnen sahen sehr jung aus, andere weniger, aber von denen nahm ich an, sie seien eben noch nicht lange „in der Kur". Es würde schon werden, tröstete ich sie und mich.

Es wurde! Ich brauchte nicht einmal die Suppe, geschweige denn die deliziösen Desserts zu meiden und doch stellte sich der Erfolg ein. Zuerst verschwand das Reißen unter dem rechten Schulterblatt. Dann probierte ich die tiefe Beuge und siehe da! Ich erreichte mit den Fingerspitzen den Zimmerboden. Am nächsten Tage ging es schon ohne Stöhnen. Und eines Abends sagte der nette Oder, ich hätte mich sehr zu meinem Vorteil verändert. Was ich natürlich gern glaubte, denn nichts stärkt einen so sehr wie Anerkennung.

Als meine Zeit um war und das Geschenk aufgebraucht, fiel es mir schwer, das Paradies zu verlassen. Man gewöhnt sich erstaunlich rasch an heiße Bäder, mollige Tücher und Betten. Auch der Speisesaal und seine Freuden würde ich sehr vermissen, das Konzert und die festlichen Menschen. Dann aber dachte ich daran, wie erfreut meine Angehörigen waren, wenn sie meiner wiedergewonnenen Jugend und Elastizität ansichtig wurden.

Mit dieser schönen Aussicht fuhr ich heim und trug in meinem Herzen das Geschenk, das ich mir selber gemacht hatte und das mich durch einen langen, kalten Winter begleiten würde.

Lyceum-Club Zürich

Unsere jungen Mitglieder Ruth Hermann (Violine) und Doris Keller (Klavier), bestritten gemeinschaftlich ein fesselndes Duo-Programm. Sie stellten einen Sonatensatz von Walter Rehberg (Op. 11) an die Spitze ihrer Werkfolge und hatten den glücklichen Einfall, die gleiche Komposition am Schluß noch einmal zu wiederholen, wodurch für die Hörer das Verständnis dieses Sonatenteilstücks wesentlich erleichtert wurde. Daß der Klavierpart äußerst wichtig ist, und stark pianistisch empfunden, versteht sich bei einer Arbeit des hervorragenden Pianisten Rehberg wohl von selbst, ebenso daß die Schwierigkeiten dieses übrigens gemäßigt modernen Werkes von den Spielerinnen restlos überwunden wurden. Ein „Prélude et Scherzo" des Dalcrozeschülers Roger Buataz gab der Geigerin Gelegenheit, ihren kraftvollen, fast männlichen Strich zu zeigen. Das „Prélude" ist ein Bauwerk aus Quadern, die sich Block auf Block zu monumentaler Höhe türmen und Ruth Hermann verstand es, die großangelegte Linie der Komposition mit Wärme prächtig nachzuzeichnen.

Die Literarische Sektion schenkte uns wieder eine jener wertvollen Stunden aus der Serie „Große Werke der Weltliteratur." Elisabeth Brod-Sulzer sprach über „La Chartreuse de Parme" von Stendhal. Mit unbeschreiblichem Feingefühl verfolgte sie die Adern und Aederchen der Dichterseele und deren zartesten Reflexen im Dichterwerk. Es war fast traumhaft schön, ihren Worten zu folgen und zu ahnen, wie eines das andere erweckt, und wie auch ein handfester Humor seine Blüten treibt! Zürich zur Musik! Maria Luchsinger und Marianne Wreschner hatten sich zu einem echten Frühlingsprogramm zusammengetan, in dem allerdings bei Brahms und Hugo Wolff auch ernste Töne aufklangen. Aber Robert Schumann ließ sowohl im Liede, wie in den Stücken am Klavier lenzliche Stimmungen ahnen, zu welchen Maria Luchsingers anmutsvoller, in der Höhe ganz besonders lieblich quellender Sopran vorzüglich paßte. Marianne Wreschner begleitete am Flügel und erfreute mit der beschwingten Wiedergabe einiger Fantasiestücke von Schumann.

In liebenswürdiger Weise übernahmen Gabrielle Shann-Montadon (Zürich) und Christiane Montadon (La Chaux-de-Fonds) für eine erkrankte auswärtige Pianistin das Montagsprogramm. Es umfaßte in weitgespanntem Bogen Werke für Klavier und Cello (mit Klavierbegleitung) vom 17. Jahrhundert an bis in die Gegenwart. Die sympathischen Künstlerinnen zeigten sich dem abwechslungsreichen Programm durchaus gewachsen. Das Konzert schloß mit einer „Suite Française" von P. Vazelaire (Prof. de Violoncelle au Conservatoir de Paris), deren einzelne Sätze, auf volkstümlichen Melodien fußend, von Gabrielle Shann, der Schülerin des Komponisten, sprühend vorgetragen wurden.

Die Büchergilde

Das Januar-Heft der Büchergilde gibt einige interessante Hinweise auf das Geistesleben der Schweiz. Da ist einmal Gottfried Kellers Brief an seinen Verleger Vieweg über die erste Fassung des „Grünen Heinrichs". Olga Brand, die in ihrem Buch „Stilles Wirken" über Werk und Leben Schweizer Dichterinnen spricht, äußert sich hier über Anerkannte und Unbekannte, die das geistige Antlitz der Heimat mitbestimmen. Das „Märchen vom St. Gotthard" (August Strindberg) symbolisiert Träume und Erfüllung des Themas, dessen reale Seiten Felix Moeschlin in seinem nun vollendeten Werk „Wir durchbohren den Gotthard" behandelt hat. Rückschrittlich und finster steht dagegen der Auszug aus dem noch unveröffentlichten dritten Band der „Geschichte Rußlands" von V. Gitermann, worin die Gründung der Geheimpolizei nach dem Dekabristenaufstand geschildert wird. Den Kindern wird am Schluß des Heftes ein lockendes Versprechen gemacht: Die Geschichten von Doktor Dolittle, dem weisen Tiervater, sind nun auch in einer Ausgabe der Büchergilde erschienen.

m.

April

Im übersprudelnden Blühen am alten Holz
des großen Apfelbaumes, im leuchtenden Stolz
der hohen Tulpenstengel, im raschen Schwingen
der sanften Tauben ist ein klingen...

*

das mich trifft: so möchte ich werden.
Geben mit den reichen Gebärden
der weitausladenden Aeste;
fest und froh in jeder Geste.
klar auf dieser Erde stehen.
Und immer wieder aufwärts wehen
mit starkem und weichem Flügel
ohne alltagsschwere Zügel.

Yvonne Losinger.

An unsere Leser!

Da im letzten Augenblick, natürlich erfreulicherweise, unerwartet viel Inserate eingetroffen sind, werden wir diese etwas mager ausgefallene Nummer das nächste Mal mit einer Beilage kompensieren.

Die Redaktion

Kleine Rundschau

Traubensaft für Wöchnerinnen

Der Bürgerwein für Zwillingsgeburten, den die Ortsbürger von Baden seinerzeit beschlossen, hat den Aargauischen Abstinentenverband und den Aargauischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen auf den Plan gerufen. Die beiden Vereine haben dem Städtischen Krankenhaus Baden zuhanden der Wöchnerinnenabteilung eine Spende von fünfzig Flaschen Schinznacher Traubensaft zu einem Liter überreichen lassen, mit der Bestimmung, daß dieser alkoholfreie Traubensaft insbesondere den Müttern von Zwillingen zu verabreichen sei. Die beiden Vereine schreiben in einem Begleitbrief an die Verwaltung des Städtischen Krankenhauses Baden: „Den Initianten des aufsehenerregenden Beschlusses der Badener Ortsbürgergemeinde möchten wir damit zu bedenken geben, daß die Auffassungen über Wert oder Unwert alter Traditionen sich mit dem Bewußtwerden neuer Erkenntnisse total wandeln können. Den Wöchnerinnen des Städtischen Krankenhauses von Baden reichen wir den gesunden, stärkenden und köstlich schmeckenden Traubensaft mit unsern besten Wünschen zur baldigen Wiedergenesung." „Brugger Tagblatt", 21. März.

Mein Leben mit Benito, von Rachele Mussolini, Thomas Verlag, Zürich.

Es sind die Erinnerungen einer Frau, die in unwandelbarer Treue mit ihrem Mann durch alle Höhen und Tiefen eines abenteuerreichen, spannungsbeladenen Lebens gegangen ist. In diesen Erinnerungsblättern lernt die Welt den großen Diktator als Mensch kennen, lernt ihn kennen als Gatten, Vater, Freund; lernt ihn kennen als ungetreuen Gatten, der aber immer wieder Schutz und Heimat sucht bei seiner Frau. Man lernt ihn kennen als unermüdlichen Arbeiter, und ist erstaunt zu vernehmen, daß er, der dem italienischen Fascismus so viel Glanz und Pomp zu verleihen mochte, im Grund seines Herzens doch einfach und anspruchslos geblieben sein soll. Wohl ist das Buch von seiner ihm auch im Tod treu anhänglichen Frau geschrieben, aber durch alle ihre Erinnerungen und Schilderungen hindurch glaubt man fühlen zu dürfen, was man ja immer irgendwie gefühlt hatte, daß Mussolini als Mensch niemals so brutal, so grausam, so pervers gewesen ist, wie sein Dämon Hitler.

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistraße 26. Montag, 4. April 1949 «Une nouvelle discipline: la filmologie». Conférence de Mr. le professeur Conseth, président du bureau international de de la filmologie. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Winterthur: Sektion weiblicher Angestellter des Kaufmännischen Vereins. Dichterabend, Donnerstag, 7. April 1949, 20 Uhr im Parterre des Vereinshauses KV. Frau Alja Rachmanova. Die Dichterin wird aus ihren neuesten Werken vorgelesen, die sie während ihres Winterthurer Aufenthaltes geschaffen hat. Eintritt 55 Rappen.

Radiosendungen für die Frauen

Der „Italienischkurs für Hausfrauen" nimmt Mittwoch, den 6. April um 13.25 Uhr seinen Fortgang. Die immer interessante Sendung „Notiers und probiers" ist Donnerstag, den 7. April um 13.30 Uhr zu vernehmen und Freitag, den 8. April um 13.25 Uhr sprechen Architekt Alfred Roth und Elisabeth Thommen zum Thema „Wir wohnen." Hernach unterhält sich Elisabeth Thommen in einer „Plauderei mit den Hörerinnen".

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Frauen der ganzen Schweiz

unterstützt nach besten Kräften den Tag der Frauenwerke am

1. und 2. April

Unsere Frauen

trinken ihren Kaffee bei Hiltl im Vegetarischen Restaurant Zürich 1 Sihlstraße 26/28

Ausgesuchte Menus nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei. Behagl. Räume im Parterre und 1. Stock.

Art. 602.00.51 **39.80**

Eleganter **Damen-Pumps**, in braun, schwarz oder blau Chevreau oder Wildleder, Ledersohlen, Nr. 36—42 . . . . nur **39.80**

SCHUHHAUS

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1, Rennweg 56 und Filialen

PROPLAN

Edelwachs-Bodenwichse

tötet Bakterien

und verhindert Schimmelpilz

- gepflegte Böden
- weitgehendste Hygiene

Darum verwendet die fortschrittliche Hausfrau nur

PROPLAN

Polyfect AG., Zürich

Der heimelige Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCHI, SOHN
ZÜRICH

VOLKSHOCHSCHULE
ZÜRICH

Beginn der Kurse: 2. Mai
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8–19 Uhr, Samstag 8–18 Uhr.
Programme zu 20 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.
Anschlagstellen i. d. Wartehallen der Städt. Straßenbahn

Anmeldungen: 28. März — 9. April

Gut kleiden hilft erziehen!

„Ein gutes Stück" aus schöner Auswahl, Atelieranfertigung oder nach Maß, erfreut gütige Eltern, befriedigt freundliche Geber und entzückt dankbare Kinder: Frühlingskleidchen, Wäsche und Geschenkli vom

Babyhaus
HERTHA SONDEREGGER
Talstraße 16, Zürich 20 Schritte vom Paradeplatz-Börse

Verkaufs-Läden

Aarau, Aarburg, Altstätten, Appenzell, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau, Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Morges, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Vevey, Wädenswil, Wettingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Yverdon, Zofingen, Zug, Zürich (24 Stadtfilialen)

Freitag, 1. April 1949

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

„Ein Teil an die 300 Franken"

die der Käufer bei der Migros spart gegenüber den Preisen auf den vergleichbaren Artikeln, die der Konsumverband durch seine Verbandsvereine in erster Linie verkauft:

Artikel	VSK-Markenartikel			Migros			VSK-Markenartikel teurer als Migros
Zwieback	Singer	kg	6.43	Meilen	kg	4.17	54 %
Haferflöckli	Kentaur	kg	1.56	Highland	kg	1.16	34 %
Zichorie-Aroma	Frank	kg	2.30	Brunette	kg	1.72	33 %
Bouillon-Würfel	Maggi Würfel	Rp.	3.98	Toro Würfel	Rp.	2.85	39 %
Fleischbrühe	Maggi	kg	10.58	Toro	kg	8.33	27 %

Mit dieser «Teilzahlung» an die berühmt gewordenen 300 Franken schliessen wir die Reihe der Beispiele. Auf besonderen Wunsch des VSK wären wir zu weiteren Aufzeigungen von Einsparungsmöglichkeiten bereit.

Einmaleins der Qualität

von G. Duttweiler

Bananen

Es gibt im Handel zwei Bananen-Familien: die westindische und die kanarisch-brasilianische. Die westindische ist grösser, hat eine wiederstandsfähigere, dicke Schale, sieht daher besser aus, steht aber im Aroma weit hinter dem kanarischen Typ zurück und wird auch leichter mehlig als diese. Wir ziehen vor, dem Käufer, wo immer möglich, die innere Qualität zu geben. Wenn die brasilianische Banane äusserlich oft unscheinbar ist, hat sie doch den Vorteil, dass sie eine dünne Schale hat, d. h. das Schalengewicht geringer und das Fruchtgewicht höher ist.

Kartoffeln

Das neue System, die Kartoffeln, bevor sie im Herbst hereinkommen, bei uns kurz zu lagern und zu kontrollieren, bevor wir sie an unsere Kunden abliefern, ist zwar nicht billig, hat sich aber glänzend bewährt. Desgleichen das Anbringen der Adressen der Produzenten als Garantie für richtige Lieferung unter der persönlichen Verantwortung des Produzenten. Wir haben damit nicht nur dem Verbraucher, sondern auch dem Produzenten durch diese absatzfördernde Einrichtung einen Dienst geleistet.

Aepfel

Die Kühlhäuser und konditionierten Felsenkeller haben sich wiederum sehr gut bewährt. Das sieht man unserem Qualitätsobst an: frisch, wie im Herbst!

Salat

Eine Spezialität der Migros: 22½—30 Rappen das Häuptli im März! Es ist unser Ehrgeiz, die Konservengemüse, wo immer möglich, durch das vitaminhaltige Frischgemüse zu ersetzen. Mehr Geschmackswert und mehr Gesundheitswert. Und das nicht nur zur Stärkung des Körpers, sondern nebenbei auch zur Stärkung des Portemonnaies. Unser Geheimnis: Der Blitz-Absatz rast dem «Lampigwerden» und der Verderbnis voraus.

Nägeli

Die Behandlung der Nägeli durch bewährte Gärtner hat sich als sehr zweckmässig erwiesen. Das haben die vielen Tausend Käuferinnen und Käufer festgestellt. Auch hier ein grosser Fortschritt in der Qualität. Das «Naturereignis», so späte Schneefälle an der Riviera, hat die Zufuhren allerdings einstweilen unterbrochen.

Fisch-Filets

Nur die beste Provenienz, die isländischen Filets, war uns gut genug. Der Käufer selbst weiss am besten warum! Nicht weniger als 540 Besucher zählte unsere Fischküche an der Langstrasse/Ecke Hohlstrasse in Zürich, die sich die verschiedenen Zubereitungsarten der Fischfilets zeigen liessen. Probieren geht über studieren!

Die Fisch-Filets sind erhältlich in Zürich, Winterthur, Luzern, Zug und Schaffhausen. Wir hoffen, dass wir sie bald in den grösseren Läden unseres ganzen Wirtschaftsgebietes anbieten können. Die nötigen teuren Kühltruhen für die Verkaufslokale sind bestellt.

Fleischbrühwürfel

Unser Fleischbrühwürfel ist im Geschmack unerreicht — auch für den grossen Suppentrust. Richtig dosiert, ist er in der Hand der Hausfrau ein wertvolles Instrument zur Verfeinerung der Speisen. Es ist eines der Produkte, auf die wir ganz besonders stolz sind. Es stammt vom selben Fabrikanten, von dem wir unser renommiertes

Eimalzin

beziehen, das an Gehalt dem teuersten Markenprodukt der Konkurrenz ebenbürtig ist und übrigens von dieser im Geschmack mit Erfolg nachgeahmt wurde. (Es schmeckt nämlich nicht mehr nach Malz.)

Wir wachen wie ein Zerberus darüber, dass unser

koffeinfreier Kaffee Zaun

die Spitze weiter hält. Verzicht auf Koffein ja — Verzicht auf erstklassigen Kaffee nein! Das ist die frohe Botschaft für alle die, die koffeinhaltigen Kaffee nicht vertragen.

Die Schokoladenfabrik Jonatal bringt als neuestes Produkt die

Fair-Sport-Tafeln

heraus. Diese enthalten die Vitamine A, B_1, C und D und stellen eine Kraftnahrung dar, deren Vitamingehalt unter stetiger Kontrolle steht. Sie sind nicht nur Sportsleuten für forcierte Leistungen, sondern auch den Hausfrauen und Berufstätigen bei grossen Anstrengungen zu empfehlen. Machen Sie einen Versuch — Sie werden erstaunt sein, wie frisch Sie sich am Abend fühlen.

Zahnpasta

Nur das Beste ist gut genug. Deshalb ist sie wegen monatelanger Versuche und Verbesserungen lange nicht gekommen und ist heute die freudige Ueberraschung der Verbraucher.

Handcreme

Die Qualität ist so prima, dass wir mit Liefern nicht nachkommen. Ende nächster Woche wird es besser sein.

Seifen

mit maximalem Seifenfett-Gehalt, aus erstklassigen Rohstoffen. Das riecht man nicht nur der Seife, sondern auch der Wäsche an.

Auch unser

Ohä

ist Spitzenqualität

Amphora-Oel

Ab Anfang April wieder reines Spanischnüssli-Oel. Das Beste, das der Markt bietet. Die Schweizer Hausfrau weiss.., es, wie man sie für einfältig hält und ihre leere, aber dafür teure Behauptungen mit gewaltigen Propagandageldern in ihren Kopf einhämmern will.

In

Süssfett und «Santa Sabina»

ist der noch nie erreichte Rekordumsatz der Zeuge für unsere Qualität. Das Geheimnis ist das Einsieden der Butter über dem offenen Feuer nach Hausfrauenart. Daher der unerreichte Geruch und Geschmack unserer butterhaltigen Fette.

Tee

Ein grosser Artikel und doch nebst dem Pflichttee nur eine Sorte: der beste Ceylon-Highland-Tee, den es gibt. Ganz einfach, weil andere gute Provenienzen neben dem besten keinen Anklang fanden

Kaffee

45 Jahre Praxis, vom Agenten, Importeur, Exporteur und sogar Pflanzer an, kommen den Migros-Mischungen zugut. Das bescheidenste Gewächs — und der wertvollste Inhalt.

Das nächste Mal mehr

Von der Nachauflage des Haushaltungsbuches sind noch einige wenige Exemplare vorhanden. Sichern Sie sich eines, wenn Sie im neuen Jahr gut haushalten wollen.
Zu beziehen durch die

Genossenschaft Migros Zürich,
Abt. Genossenschaftsregister,
Limmatstrasse 152 **Zürich 5**

zu Fr. 1.25 zuzüglich Porto.

Beschwingt, doch von edlem Mass ist die Mode dieses Frühlings und herrlich sind ihre Stoffe.

Vor 6 Jahrzehnten schon kaufte man die schönsten Stoffe bei Grieder .... so ist es bis heute geblieben.

Verlangen Sie unsere reichen Musterkollektionen.

Seit 6 Jahrzehnten

SEIDEN–GRIEDER

Paradeplatz ZÜRICH Tel. 23 27 50 Schnittmuster Vogue und Jardin des Modes

CORSETS nach Mass

Selbst bei der überaus grossen Auswahl hervorragender Passformen für die Korsettierung ist es unmöglich, sich in jeder Beziehung den Eigenheiten der Figur anzupassen. Unsere neue

Abteilung für Korsett-Masskonfektion

schafft die Möglichkeit, auch Ansprüchen gerecht zu werden, die bisher einzig und allein bei der fast unerschwinglichen und sehr kostspieligen Massarbeit berücksichtigt werden konnten. Profitieren Sie deshalb von der Jelmoli-Korsett-Masskonfektion, so kann Ihren Wünschen individuell und sehr preiswert entsprochen werden. Vertrauen Sie unserem fachkundigen Personal Ihre Wünsche und Sorgen an, es wird Sie gerne beraten und Ihnen unsere wohlstudierten Standardmodelle vorlegen. Diese können in allen Massen bestellt und dann in 2 bis 3 Wochen geliefert werden. Sie erhalten somit ein Korsett, das Ihnen tadellos sitzt und Ihre Figur wirklich verbessert.

Korsett-Abteilung im 1. Stock der GRANDS MAGASINS JELMOLI S.A. ZÜRICH

Jelmoli

Telephon-Nr. (051) 270 270 Ipsophon-Nr. (051) 25 95 00

SCHAFFHAUSER WOLLE

Als willkommenes **Oster-Geschenk** das

der **Haushaltungsschule Zürich**

IV. neubearbeitete Auflage, illustriert, 750 Seiten, Preis Fr. 18.50 zuzüglich Wust. Versand per Nachnahme durch den Verlag: Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich 32, Telephon Nr. 24 67 76

Immer so ist ungesund!

Ein sauberes Haus, saubere Böden, aber viel, viel weniger Sklaven-Arbeit, dazu verhelfen die 3 Putzmittel der modernen Frau: **Grafitol-Glanz, Grafitol** und **Bienenwachs-Bodenwichse Münster.** Bitte verlangen Sie Aufklärung und Prospekt, es kostet Sie nur ein paar Worte, sonst nichts.

Drogerie Finsler im Meiershof AG

Zürich

Erhältlich auch in Ihrer Drogerie oder Ihrem Spezialgeschäft

Tapeten A.G.

DECORATIONSSTOFFE VORHÄNGE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Traiteur Seiler's

bestbekannte

Frisch-Ravioli
Fleischpastetli
Schinkengipfel
Wurstweggen

stets frisch

Uraniastrasse 7 Telephon 27 49 77

Der

Waterman

Weltbekannte Füllhalter bei Fürrer

Anpassungsfähigkeit, Zähigkeit und hohe Elastizität der Goldfeder sind die Merkmale des Waterman. Spielend hält dieser starke Halter strenger Beanspruchung stand. Fr. 27.50 bis Fr. 100.—.

Rud. Fürrer Söhne AG., Zürich, Münsterhof

Ambrosia

das beliebte

Speiseöl und Kochfett

Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY

allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 – Tel. 32 22 87

Wäsche nach Gewicht

das Einfachste für die Hausfrau.
Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur

Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

Inserieren bringt Erfolg!

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Wer jung ist, geht - so muss es sein! - gar oftmals über Stock und Stein.
Drum kommt es, dass Bekleidungssachen der Mama meist nicht Freude machen.
Doch hat sie bald geflickt den Schaden sie hält sich ja den Mettler-Faden!
Er dient ihr gut: sie hat in gern, wie alle Frauen nah und fern.

Mettler

FADEN

auf Rorschach